Buchbesprechungen

HARDTKE, H.-J. & A. IHL 2000: Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens. – Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege. Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie (Hrsg.), Dresden, 806 S. (70,– DM).

Um es gleich vorweg zu nehmen, man kann die sächsischen Botaniker nur neidvoll beglückwünschen zu diesem ersten so umfangreichen und detaillierten Verbreitungsatlas für ein ostdeutsches Bundesland. In nur sechs Jahren intensiver Erfassungsarbeit haben sie mit Hilfe von etwa 150 vertraglich gebundenen Kartierern und etwa 100 weiteren, durch Fundmeldungen beteiligten Floristen flächendeckend ein weitgehend repräsentatives Bild vom gegenwärtigen Zustand der Flora Sachsens erstellen können. Außerdem konnten sie, um die Veränderungen der Flora zu dokumentieren, auf eine Vielzahl von schon in früheren Jahren gesammelten Kartierungsdaten zurückgreifen, z. B. auch auf die umfangreiche, deutschlandweite sogenannte Mattfeld-Kartierung aus den 20er/30er Jahren, deren Ergebnisse für Sachsen erhalten blieben, sonst aber, so auch für unser Vereinsgebiet, in Berlin ein Opfer des Krieges wurden. Ausgewertet wurden zudem diverse private Karteien, Tagebücher usw. sowie mehrere Herbarien. Trotzdem waren einer erschöpfenden Auswertung aller in Frage kommenden Quellen in der kurzen Bearbeitungszeit Grenzen gesetzt, so dass „nur" für eine Auswahl von ca. 400 Arten auch (vorwiegend ältere) Literatur ausgewertet wurde und somit ein wirklich ziemlich umfassendes Bild ihrer früheren Verbreitung zustande kam. Wie dem Literaturverzeichnis und verschiedenen Karten zu entnehmen ist, musste offenbar aus genanntem Grund leider auch auf die Übernahme von in angrenzenden Bundesländern, z. B. Brandenburg, veröffentlichten, aber sächsisches Gebiet betreffenden Funddaten verzichtet werden.

Die Kartierung erfolgte auf Messtischblatt-Viertelquadranten-Basis. Als Zeitmarken wurden gesetzt: Funde vor 1950 / zwischen 1950-1989 / ab 1990. Für insgesamt 2092 Sippen wurden Karten erstellt. Aufnahme fanden alle im Gebiet wildwachsenden Arten, einschließlich eingebürgerter Neophyten und auch unbeständiger Adventivarten, letztere jedoch nur, wenn sie mehrfach und nicht lediglich an einem Fundort nachgewiesen wurden. Möglichst umfassend, freilich nur soweit sinnvoll, d. h. bei „gesicherter" Taxonomie und Sippenkenntnis sowie zwar nicht immer flächendeckend, aber wenigstens für eine erste Kartendarstellung ausreichend gesammeltem Datenmaterial wurden auch Klein- und Unterarten berücksichtigt. Dabei mussten natürlich infolge unterschiedlicher Kenntnisse der Kartierer und trotz Beteiligung mehrerer Spezialisten für kritische Gruppen, die reichlich gesammeltes Belegmaterial auswerten konnten, noch größere Lücken bleiben. Dennoch ist das Ergebnis auch hier sehr bemerkenswert und v. a. in seinem sicher anspornenden Reiz für viele Floristen, sich künftig intensiver mit solchen Sippen zu befassen, gar nicht zu unterschätzen.

Der Status der Arten bzw. der jeweiligen kartierten Vorkommen wird – kombiniert mit dem Beobachtungszeitraum – in den Karten durch entsprechende Symbole gekennzeichnet: indigen oder archäophytisch / eingebürgert neophytisch / nicht eingebürgert neophytisch / nicht eingebürgerter Forstbaum. Zumindest bezogen auf die Einzelvorkommen, müssen diese Angaben freilich lückenhaft und teils fraglich bleiben, eine entsprechende Einschätzung der Fundmeldungen wurde denn auch offenbar nicht von allen Kartierern vorgenommen oder konnte nicht immer mit hinreichender Sicherheit erfolgen.

Den Verbreitungskarten sind jeweils kurze Texte beigegeben mit der zumeist dem „Rothmaler" entnommenen Arealformel sowie Angaben zur Stellung und zum Verhalten der Sippe im Kartierungsgebiet, d. h. zum Status, zu den besiedelten Lebensräumen, zur Bestandsentwicklung und gegebenenfalls zur Gefährdung und ihren Ursachen. Ergänzend

hinzugefügt werden mitteilenswerte Bemerkungen, z. B. zur Autökologie, zur Deutung des Kartenbildes, zu möglicherweise durch Verwechslungsgefahr in der Karte enthaltene Verbreitungsunschärfen oder zu gegebenenfalls in die kartierte Sippe eingeschlossenen, noch nicht separat kartierten Kleinarten, Unterarten u. ä.

Einführungskapitel enthalten neben Erläuterungen zu den Methoden und dem Verlauf der Kartierung u. a. Übersichtsdarstellungen zur Geschichte der Botanik, zu den Landschaften und der naturräumlichen Gliederung, zur Pflanzengeographie und Vegetation Sachsens. In Tabellenform wird eine synsystematische Übersicht über die Vegetationstypen des Gebietes, die sich z. T. in den Lebensraum-Angaben wiederfinden, gegeben.

In Nomenklatur und Taxonomie der Sippen folgen die Bearbeiter großenteils der „Standardliste", aber eben nicht in allen Fällen; eine entsprechende Synonymliste, auch für Abweichungen zu einigen „gängigen" Bestimmungsfloren, trägt deshalb sehr zur Vergleichbarkeit und vor allem auch zur Benutzbarkeit des Buches bei, da die Arten alphabetisch, nicht systematisch geordnet sind.

Selbstverständlich kommt der Abschluss eines solchen Kartierungsvorhabens immer viel zu früh, trotz der vielen Karten, die schon erstaunlich vollständige, aufschlussreiche und teils überraschende Verbreitungsbilder zeigen. Denn daneben gibt es auch noch manche offensichtlichen und zu bedauernden Lücken, zwei bis drei Jahre weiterer, gezielter Kartierung und Literaturauswertung hätten da noch einige von ihnen schließen können. Andererseits hat solch eine kurze Laufzeit – hier auch erzwungen durch die finanziellen Rahmenbedingungen – den großen Vorteil, einen noch weitgehend aktuellen Erfassungsstand darstellen zu können.

Insgesamt ist der erzielte Wissensgewinn enorm. Das fällt schon bei einem ersten Vergleich mit dem erst vier Jahre zuvor abgeschlossenen Ostdeutschland-Atlas auf. Nicht nur die infolge des engeren Rasters vervierfachte Dichte der Fundpunkte, auch die Entdeckung zahlreicher neuer Vorkommen bemerkenswerter Arten, die beträchtlich gewachsene Zahl der kartierten Sippen und die einerseits ungleich größere Aktualität und zum anderen viel intensivere Auswertung historischer Daten erhöhen die Aussagekraft des neuen Atlas gegenüber dem genannten „Vorgänger" um ein Vielfaches, für die botanische Grundlagenforschung ebenso wie für diverse mit Natur und Landschaft befasste angewandte Disziplinen. Eine erste naturschutzfachliche Auswertung wird im Buch bereits vorgenommen.

Das Hauptinteresse am Atlas und an seiner Nutzanwendung konzentriert sich natürlich auf Sachsen. Dennoch wird er, seiner pflanzengeographischen Aussagen wegen, auch weit darüber hinaus das Interesse der Botaniker finden. Besonders in den angrenzenden Ländern, so auch in der Südhälfte unseres Vereinsgebietes, lässt er aufschlussreiche Verbreitungszusammenhänge deutlich werden, denn Landesgrenzen zerschneiden ja völlig willkürlich zusammengehörende Naturräume, wie z. B. Nieder- und nördliche Oberlausitz. Für die dort tätigen Floristen ist der Atlas deshalb eine wichtige Arbeitsgrundlage und wird mit Sicherheit dazu anspornen, eine brandenburgische Anschlusskartierung vorzunehmen. Zu erhoffen ist deshalb nicht zuletzt eine Vorbildwirkung auch auf die zuständigen Natur- und Umweltschutzbehörden in unserem Vereinsgebiet, die in den letzten Jahren kaum oder nur allzu unzulänglich bereit waren, entsprechende Vorhaben auch finanziell zu fördern. Ohne die anders aber nicht möglich gewesene Einrichtung einer festen Geschäftsstelle und die vertragliche Bindung von zahlreichen Kartierern bis hin zur Finanzierung des hervorragend ausgestatteten Bandes wäre der Atlas nicht zustande gekommen oder in eine nebulöse Ferne gerückt, was jedes Großprojekt dieser Art von vornherein gefährdet und wenig motivierend auf die vielen notwendigen Mitstreiter wirkt. Für Berlin ist ein vergleichbares Kartierungsprojekt bereits weit gediehen und harrt der Finanzierung mindestens seiner Drucklegung. Und wenn die bisher ausschließlich ehrenamtlich geleisteten, hoffnungsvollen Vorarbeiten

für eine Brandenburg-Kartierung nicht schon in den Anfängen stecken bleiben sollen, ist ein entsprechendes Förderkonzept dringend erforderlich. Denn an der Bereitschaft, an einem solchen Projekt mitzuarbeiten, dürfte es den brandenburgischen Botanikern ebenso wenig mangeln wie den sächsischen.

G. Klemm

HAEUPLER, H. & TH. MUER 2000: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Ulmer, Stuttgart, 759 S., 3900 Farbfotos, 134 Zeichnungen (148,– DM).

Natürlich wurde dieser erste Bildatlas für die gesamte deutsche Flora mit besonderer Spannung erwartet. Vermutlich waren es nicht zuletzt dieser Erwartungsdruck und zugleich die „Konkurrenz" aber auch die Ermutigung durch den Erfolg der „Flora Helvetica" (s. Besprechung in diesem Band), die zu der sehr kurzen Bearbeitungszeit von nur 6 Jahren beitrugen (Vorarbeiten wurden allerdings über einen längeren Zeitraum geleistet). Entstanden ist ein großformatiger wahrer Prachtband mit Farbfotos aller indigenen, archäophytischen und – wenigstens lokal – eingebürgerten Arten. Dies schließt auch die „Kleinarten" sippenreicher Gattungen (z. B. *Rubus, Alchemilla, Sorbus, Oenothera*), nicht jedoch ungenügend geklärte Formenkreise (wie *Hieracium, Ranunculus auricomus* agg. und *Taraxacum*) sowie zahlreiche Unterarten mit ein. Zusätzlich sind einige unbeständige Gäste und ausgewählte Hybriden enthalten. Für eine ganze Reihe von Sippen werden zum ersten Mal Abbildungen in dieser Form geboten. Nur bei einem kleinen Teil der aufgenommenen infraspezifischen Taxa, bei denen die differenzierenden Merkmale, zumindest im Foto, kaum darstellbar wären, wird auf eine Abbildung verzichtet. Insgesamt wurden 4145 Sippen aufgenommen, deren Bezeichnung in der Regel der „Standardliste" von 1998 folgt (siehe aber unten). Der Bildatlas soll gemeinsam mit der "Standardliste" und dem noch nicht erschienenen neubearbeiteten Verbreitungsatlas ein dreibändiges Grundlagenwerk zur deutschen Flora bilden, welches, da ein Schlüssel fehlt, allerdings „nur" als Ergänzung zu einer der bekannten Bestimmungsfloren benutzbar sein wird.

Den Foto-Abbildungen mit jeweils einem, gelegentlich auch zwei Habitusbildern und verschiedentlich (zusätzlichen) Detailaufnahmen werden erfreulicherweise mehrfach Zeichnungen von wichtigen Merkmalen hinzugefügt. Dies wirkt der doch häufig begrenzten Aussagekraft von Fotos, insbesondere hinsichtlich bestimmungswichtiger Einzelheiten, entgegen.

Jede Art wird zudem in einem Kurztext vorgestellt. Er enthält jeweils eine knapp gefasste Merkmalscharakteristik sowie eine Vielzahl weiterer Angaben, insbesondere zur Lebensform, zu Blattausdauer und Phänologie, zum floristischen Status, zu Verbreitung und Standortbindung, zum Rote-Liste-Gefährdungsgrad und gesetzlichen Schutz im Gebiet sowie gegebenenfalls zur Verwendung als Nutzpflanze. Platzmangel zwang dabei zu einer Beschränkung auf die Angabe weniger, vorrangig bestimmungswichtiger Merkmale. Leider wurden diese im Druck nicht hervorgehoben. Oft heißt es auch nur: „ähnlich wie ..., aber ...". Dies verführt dazu, zur Bestimmung auf einen Schlüssel, welcher weitere Alternativen ausschließen könnte, ganz zu verzichten – eine ohnehin allen Bildfloren eigene Gefahr. Außerdem wird in diesen Fällen oft nicht deutlich, welche der angegebenen Merkmale tatsächlich zu der Vergleichssippe differenzieren oder aber nur allgemeine Sippenmerkmale sind.

Die genannten Zusatzangaben werden in einer sehr gewöhnungsbedürftigen chiffrierten Form dargeboten. Hier wäre es sehr hilfreich gewesen, ein eingelegtes Lesezeichen mit den verwendeten Abkürzungen und Zeichen beizufügen. Dass die sonst meist üblichen pflanzensoziologischen Angaben durch die Zuordnung zu einem ausführlichen Biotopschlüssel ersetzt werden, ist durchaus vertretbar. Dagegen bietet die Reduzierung der Verbreitungsangaben auf das Vorkommen in nur 6 unterschiedenen naturräumlichen Großräumen innerhalb

Deutschlands allzu dürftige Informationen, zumal Häufigkeitsangaben ganz fehlen. Der Verweis auf den Verbreitungskarten-Atlas als Teil des „Gesamtwerkes" ist verständlich, aber nicht jeder Nutzer wird – schon der nicht unbeträchtlichen Kosten wegen – alle Bände erwerben wollen.

Insgesamt wurde eine solche Vielzahl an Informationen und Bildmaterial zusammengetragen, dass den Autoren und ihren zahlreichen Mitstreitern ein großes Lob auszusprechen und Respekt zu zollen ist. Wenn trotzdem – zumal bei dieser Materialfülle und bei einer Erstauflage eines so umfangreichen Werkes – noch Fehler, Mängel und Lücken festzustellen sind und verschiedentlich Wünsche offen bleiben, so ist das wohl nur normal. In diesem Sinne, d. h. als Hinweise und Vorschläge für zu wünschende weitere Auflagen, seien deshalb einige kritische Anmerkungen verstanden, ohne freilich an dieser Stelle mehr als nur eine sehr kleine Auswahl an Einzelbeispielen nennen zu können.

Die überwiegende Zahl der Pflanzenfotos entspricht durchaus den hohen Erwartungen und ist geeignet, eine wichtige Bestimmungshilfe zu sein. Dies insbesondere dann, wenn der Darstellung des typischen Erscheinungsbildes der jeweiligen Sippe auch Detailaufnahmen ihrer charakteristischen Einzelmerkmale hinzugefügt wurden. Positiv hervorzuheben sind hier z. B. die Sammlungen von *Rumex*- und *Valerianella*-Fruchtaufnahmen (die Beschriftungen *V. dentata / rimosa* wurden allerdings vertauscht), *Carex*-Fruchtstand- (leider nicht auch Einzelfrucht-) sowie *Salix*-Blütenzweig- und Blatt-Aufnahmen (die Bearbeitungen der letzten beiden Gattungen sind auch sonst als besonders gelungen hervorzuheben). Ähnliches hätte man sich natürlich für noch weitere Gruppen (z. B. *Juncus*) gewünscht.

In anderen, nicht wenigen Fällen wäre es ratsam gewesen – bei allem Verständnis für das Bestreben, eine möglichst lückenlose Bildsammlung aller Sippen zu liefern – von vornherein auf ein Habitusfoto, an dem die Unterschiede zu den Nachbarsippen nicht zu erkennen sind und das deshalb nichtssagend bleiben muss, zugunsten einer Abbildung bestimmungswichtiger Details zu verzichten (z. B. *Epilobium brachycarpum*). Häufiger sind eng verwandte Arten auf Fotos dargestellt, die jeweils einen anderen Ausschnitt zeigen oder einen anderen Blick auf die Pflanzen gewähren, so dass ein Vergleich erschwert oder gar unmöglich gemacht wird. Mindestens teilweise ist es wohl auf die kurze Bearbeitungszeit zurückzuführen, dass auch untypische Exemplare fotografiert wurden oder dass die Bildausschnitte wichtige Details nicht zeigen, obwohl viele dieser Sippen durchaus im Foto gut darstellbar wären (*Scutellaria hastifolia*, verschiedene *Potamogeton*-, *Galium*-, Apiaceen-Arten usw.). Namentlich bei einigen kritischen Formenkreisen muss, da die Fotos nicht typisch genug sind, zumindest offen bleiben, ob tatsächlich die genannten Sippen im Bild zu sehen sind oder eine Fehlansprache vorliegt (z. B. *Achillea salicifolia*; das mit *Echinops sphaerocephalus* bezeichnete Foto könnte auch eine andere *Echinops*-Art zeigen). Die Fotos der *Achillea millefolium*-Gruppe scheinen vollständig durcheinander geraten (wenn nicht gar falsch) zu sein. Bei *Conyza albida* handelt es sich nicht um diese Sippe, sondern vermutlich um eine Hybride. Die abgebildete *Luzula pallidula* ist zumindest untypisch, wahrscheinlicher ist jedoch, dass es sich hier um eine bleiche Form von *Luzula multiflora* handelt. Die Fotos von *Salix fragilis* und *Salix* x *alopecuroides* wurden wohl verwechselt. Die Fotos von *Lemna gibba*, *L. turionifera* und *L. minor* zeigen zumindest nicht typisch entwickelte Individuen, und auf dem Foto mit der Bezeichnung *Wolffia arrhiza* dürfte der ungeübte Florist (ein typischer Kunde für Bildbände) wohl Schwierigkeiten haben, sich zwischen den drei angebotenen Arten zu entscheiden, zumal *Spirodela* und *Lemna* den größten Teil der Bildfläche einnehmen.

Besonders erfreulich ist die Aufnahme einer reich bebilderten Darstellung der Gattung *Oenothera* nach dem System von ROSTANSKI. Es ist das erste Mal, dass der gesamte Sippenbestand Deutschlands in einem Werk zusammenfassend dargestellt wird. Nur wenige Arten sind weder im Foto noch als Zeichnung abgebildet (meist von HUDZIOK beschriebene Sip-

pen). Schöner wäre es noch gewesen, wenn dem Autor ermöglicht worden wäre, einen Schlüssel beizufügen, da die Beschreibungen und Abbildungen allein eine Bestimmung meist nicht erlauben und ein vollständiger Schlüssel für das ROSTANSKIsche System auch anderweitig bisher nicht erhältlich ist. Dies gilt insbesondere, wenn sich die Abbildung und die kurze Beschreibung widersprechen, wie z. B. im Falle von *Oenothera rubricaulis* (Text: "Stg. und Blütenstandsachse deutl. rot getupft, am Gipfel tiefrot" - das Foto zeigt dagegen lediglich die für viele *Oenothera*-Sippen typische Rottupfung der Blütenstandsachse, nicht jedoch einen tiefroten Gipfel).

Generell wird es also notwendig sein, vor einer Nachauflage das gesamte Bildmaterial noch einmal kritisch zu sichten und weniger gelungene Fotos gezielt durch bessere zu ersetzen. Zudem sollten die Fotos um die Zeitpunkte der Aufnahmen und zumindest ungefähre Ortsangaben ergänzt werden. Insbesondere bei sehr seltenen oder kritischen, auch geographisch variierenden Sippengruppen (z. B. schon Gebirgs- und Flachlandformen) könnten damit wichtige Zusatzinformationen gegeben werden. Interessant wäre es auch zu erfahren, wo die in Deutschland ausgestorbenen sowie weitere sehr seltene, sicher nicht sämtlich im Bezugsgebiet fotografierte Pflanzen aufgenommen wurden, zumal dann nicht immer eine völlige Identität der Sippen vorausgesetzt werden kann.

Leider gibt es auch keine Übersicht zu den Nomenklatur-Änderungen gegenüber der Standardliste. Zudem werden bei *Centaurea* und *Festuca* z. T. unpublizierte Namen und Kombinationen verwendet, und bei *Taraxacum*- und *Ranunculus auricomus*-Sippen fehlen sogar die Autorennamen.

Eine sehr kritische Prüfung verlangen auch die Sippen-Beschreibungen (schon eine Zitierung von Einzelbeispielen würde hier den Rahmen sprengen) sowie die Zusatzangaben. So sind z. B. die ohnehin nur sehr groben Verbreitungshinweise nicht immer fehlerfrei (z. B. *Viola rupestris, Dianthus gratianopolitanus, Draba nemorosa*, *Hypericum majus*).

Abschließend sei jedoch noch einmal hervorgehoben, dass die kritischen Anmerkungen den Wert des Buches und damit auch die Empfehlung an alle floristisch Interessierten, es sich zuzulegen, nicht schmälern können. Wieder einmal ist es dem Ulmer-Verlag gelungen, ein Werk vorzulegen, das seinen Preis wert ist und auch von Privatpersonen, nicht nur von Bibliotheken, erworben werden kann. Es wird nicht nur eine willkommene Bestimmungshilfe für weite Kreise sein, sondern auch vielfach auf bisher wenig beachtete Sippen aufmerksam machen und so der Floristik einen wichtigen Dienst erweisen.

G. Klemm, M. Ristow, R. Prasse

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 134

Autor(en)/Author(s): Klemm Gunther, Ristow Michael, Prasse Rüdiger

Artikel/Article: Buchbesprechungen 267-271